

*Peter Ilisch und Christoph Kösters (Bearb.), Die Patrozinien Westfalens von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches, Verlag Aschendorff, Münster 1992, XXVI, 810 S., 1 Farbtaf., 1 Faltk.*

Wer sich je mit Landesgeschichte beschäftigt hat, insbesondere der mittelalterlichen, mit Kirchengeschichte, Kunstgeschichte etc. etc., der weiß die Aussagekraft von Patrozinien einzuschätzen und nützt für seine Forschungen dankbar jedes Nachschlagewerk, das ihm den Überblick über die Verbreitung von Patrozinien ermöglicht und den Vergleich erleichtert. So ist die Initiative Alois Schröers von vielen begrüßt worden, das bisher für Westfalen maßgebliche, mittlerweile über 100 Jahre alte Buch H. Kampschultes (*Die westfälischen Kirchenpatrozinien*, 1867) durch eine Gemeinschaftsleistung der Mitarbeiter – Assistenten und studentische Hilfskräfte – seines Instituts für religiöse Volkskunde an der Universität Münster ersetzen zu lassen.

Die Materialsammlung erfolgte zwischen 1975 und 1989; sie versuchte „auf Grund archivalischer Forschungen und unter Auswertung gedruckter Quellen und ortsgeschichtlicher Literatur ... die Patrozinien der Pfarr-, Rektorats-, Stifts- und Klosterkirchen der westfälischen Bistümer sowie die Patrone und Heiligenreliquien der Altäre“ zu erfassen. „Auch die Patrozinien der Armenhäuser, Hospitäler, Bruderschaften und Zünfte sowie die bestimmten Heiligen geweihten Prozessionen und Meßstiftungen wurden in die Sammlung einbezogen“ (S. VI).

Peter Ilisch, dem gemeinsam mit Chr. Kösters die abschließende redaktionelle und editorische Überarbeitung des von vielen Helfern zusammengetragenen Materials anvertraut war, erläutert und begründet in seiner Einleitung die z. T. erst während der langen Laufzeit des Projekts entwickelten oder veränderten Editionsgrundsätze näher. Zu der geschilderten, erstaunlich breiten Anlage der Sammlung heißt es: „Eine Beschränkung auf die Kirchenpatrozinien erscheint nicht zweckmäßig, da die Mehrzahl der Kirchen vor 1300 entstanden ist und schon deswegen Heiligenkulte, die ihre Blüte erst im Spätmittelalter oder gar in der Neuzeit erfahren haben, kaum über die Kirchen allein faßbar sind“ (S. VIII). Es folgt die ebenso einleuchtende wie bereitwillig zugestandene Einschränkung, daß eine derartige Sammlung keinen Anspruch auf „absolute Vollständigkeit“ erheben kann. (Dennoch fragt man sich, bis zu welchem Grade der Vollständigkeit eine immerhin selbstgestellte Aufgabe gelöst werden sollte.) – Auch der zeitliche Rahmen wird sehr weit gefaßt: von der Christianisierung im 8. Jh. bis zur *Circumscriptionsbulle* Pius VII. i. J. 1821, die „zur Neuordnung der kirchlichen Organisation in Preußen führte, die unter die Kirche des Mittelalters und des ancien régime einen Schlußstrich zog und zugleich ein Zeichen für einen Neuanfang setzte“ (S. XX). Die Argumentation ist plausibel, doch auch hier ein Aber, muß man doch leider feststellen, daß hinsichtlich der Intensität der Quellenauswertung die nachreformatorische Zeit unverhältnismäßig stärker berücksichtigt zu sein scheint als das Mittelalter. – Sehr heterogene, den Rezensenten nicht überzeugende Kriterien haben zur Festlegung des Untersuchungsraumes „Westfalen“ geführt; bei der Einbeziehung bzw. dem Ausschluß einzelner Teile der alten Bistümer Köln, Mainz, Minden, Münster, Osnabrück und Paderborn hat man sich teils an historischen, teils an modernen Grenzen, teils an „arbeitsökonomischen Gründen“ orientiert. (Wer über Hessen forschen will, wird

mit Interesse vermerken, daß der Süden der alten Paderborner Diözese [Waldeck] aufgenommen wurde).

Das umfangreiche Inventar („Kultstatistiken“) ist in alphabetischer Reihenfolge nach Patrozinien, nicht nach Ortsnamen und einzelnen Kirchen geordnet. Jedem Kapitel ist ein kurzer – allzu kurzer – Hinweis auf den Heiligen vorangestellt. Man wird deshalb im Zweifelsfall auf die zitierte oder sonstige einschlägige Literatur zurückgreifen müssen. Innerhalb der Kapitel folgen die Belege, nach Diözesen untergliedert, dem Ortsalphabet; bei besonders häufig vorkommenden Patronen folgt eine weitere Feingliederung nach Kirchen und Kapellen, Altären, Reliquien, Bruderschaften.

Nach dem Quellen- und Schriftumsverzeichnis schließt der Band mit einem eigentlich überflüssigen Index der Patrone – diese sind ja im Werk selbst in alphabetischer Folge angeordnet – und dem Ortsregister. Wie sich von selbst versteht, ist letzteres für die Mehrzahl der Benutzer von ausschlaggebender Bedeutung.

Es bietet auf den ersten Blick einige Unstimmigkeiten: Horn, Diöz. Köln, und Horn, Diöz. Paderborn, werden nicht unterschieden; unter Cappel, Diöz. Paderborn, findet sich ein Beleg, der zu Cappel, Diöz. Münster gehört, zwei andere sind umgekehrt fälschlich Cappel, Diöz. Münster, zugeordnet (Fehlerquote 50%). – Überhaupt scheinen die Grenzen von der „heimlichen Hauptstadt Westfalens“ aus schwer überschaubar: Bösingfeld steht unter Paderborn, richtig wäre Minden; Langenholzhausen findet sich einmal (richtig) unter Minden, einmal unter Paderborn; auch Silixen gehörte zu Minden, nicht zu Paderborn; Schloß Holte, fälschlich Ksp. Oerlinghausen, wird einmal Paderborn, zweimal Osnabrück zugerechnet. Richtig wäre: Oerlinghausen, Diöz. Paderborn und Schloß Holte, Diöz. Osnabrück; selbst das gar nicht so unbekanntes Soest (Köln) kann man einmal unter Paderborn finden.

Durch solche Zufallsfunde, keine böswillige Fehlersuche, aufmerksam geworden, hat sich der Rezensent entschlossen, anhand der wichtigsten, leicht greifbaren einschlägigen Literatur und seiner Zettelkästen sämtliche Angaben zu den *Kirchenpatrozinien* im heutigen Kreis Lippe, einem einzigen Landkreis in Westfalen, zu überprüfen – nur die Angaben zu den Kirchen-, nicht zu den Altarpatrozinien, Reliquien, Heiligenbildern, Prozessionen, Bruderschaften, Glocken etc. (Was dazu gesagt werden müßte, würde jede Rezension sprengen!). Das Ergebnis weniger Stunden Arbeit soll hier in aller Kürze vorgestellt werden: Im Quellenverzeichnis fehlen die Lippischen Regesten von Preuß-Falkmann, 1864–1868, die wichtigste Edition für jegliche Untersuchung über Lippe bis zum Jahre 1536; das Literaturverzeichnis enthält eine Reihe obskurer Titel, deren Auskünfte zumindest überprüft und verifiziert werden müßten; dagegen fehlen einige der maßgeblichsten Werke, u. a.: Dreves, Geschichte der Kirchen, Pfarren, geistl. Stiftungen und Geistlichen des lipp. Landes, 1881; Gemmeke, Geschichte der kath. Pfarreien in Lippe, 1904; Butterweck, Die Geschichte der lipp. Landeskirche, 1926; Kittel, Heimatchronik des Kreises Lippe, 21978; jegliche Einzelbeiträge aus den „Lippischen Mitteilungen“; Wiesekopsieker, Die Glocken des Lipperlandes, Msc. 1966 (vorhanden in zahlreichen öffentlichen Bibliotheken). Noch schlimmer: zwar aufgeführt, aber nicht berücksichtigt oder nur sehr oberflächlich ausgewertet sind: Gerlach, Der Archidiakonats Lemgo, 1932; Leesch,

Pfarrorganisation der Diözese Paderborn und Richtering, Stifte und Klöster im Weserraum, beide in: Ostwestfäl.-weserländ. Forschungen, 1970; Monasticon Windeshemense II, 1977; Bau- und Kunstdenkmäler Westfalen, Stadt Lemgo, 1983.

Allein aus diesen angeblich benutzten Werken lassen sich im ersten Zugriff folgende Ergänzungen bzw. Korrekturen zusammenstellen, ein tieferes Eindringen in die Materie würde weiteres zutage bringen:

Alverdisen: Maria (Kittel); fehlt bei Ilisch. (I. steht im folgenden für das Sammelwerk, nicht für die Person, die diesem ihren Namen leihen mußte).

Blomberg: Martin, gegr. vermutl. um 1240, bezeugt in dichter Folge seit 1450 (Leesch); I. bietet als ältesten Beleg 1656.

Blomberg, Kl. OSA: Corpus Christi, BMV, Georg 1509 (Monasticon Windesh.); fehlt bei I.

Blomberg, Kapelle Corpus Christi, BMV, Georg 1462 als Vorgänger Kl. OSA (Monasticon Windesh.); fehlt bei I.

Bösingfeld: Maria (Kittel 1978); I. Jacobus (?) (BKW Detmold 1968)

Brake: Nicolaus 1514 (Leesch); fehlt bei I.

Cappel: Johannes Baptista 1223 (richtig: Leesch); I. 1231 (nach Holscher, 1879)

Detmold: Weihe eines Stephanusaltares in vorh. Kirche 799 (BKW Detmold), Vituspatroz. bezeugt 1357 (Leesch); I. stattdessen (nach Hömberg): Kirchengründung „Vitus, bald nach 836“.

Donop: Paulus; Pleban erw. 1246 (Leesch); fehlt bei I.

Falkenhagen, Zisterzienserinnen: Maria, Alexander und Gefährten (richtig bei Leesch); I. fälschl. Johannes Baptista. Er mißversteht Reineke, der nur von Verlegung des Kl. Burghagen, nicht des Patroziniums nach Falkenhagen spricht.

Falkenhagen, Kreuzherren: Maria, Crux sancta; fehlt bei I.

Falkenhagen, Jesuiten: Michael seit 1604ff.; fehlt bei I.

Hillentrup: Catharina (Leesch); fehlt bei I.

Horn: Johannes Baptista (Leesch); fehlt bei I.

Horn, Burgkapelle: Maria (Butterweck); fehlt bei I.

Lage: Johannes Baptista (Leesch); fehlt bei I.

Lemgo: Dank vorzüglicher Vorarbeiten (u. a. Gerlach; BKW Lemgo) sind die Patrozinien der drei Pfarrkirchen Johannes Baptista, Nicolaus und Maria, der Leprosenkapelle (Georg), des Neustädter Hl.-Geist-Spitals, der Süsterhauskirche (Maria) und einer Marienkapelle bei der Marienkirche richtig wiedergegeben. Es fehlt die Franziskanerkirche (Trinitas, Maria, Franciscus, Omnes Sancti 1463) und das Altstädter Hl.-Geist-Spital (gegr. 1366). Eine große Anzahl von Altarpatrozinien ist aufgeführt – nicht bei allen Angaben wird deutlich, von welcher der drei Pfarrkirchen jeweils gerade die Rede ist – nahezu ebensoviele weitere Altäre fehlen; Bruderschaften sind relativ vollzählig, nicht jedoch Reliquien, Hll.-Bilder (neben Maria auch ein Annenbild in St. Marien), Prozessionen, Feste, Glocken, Märkte. Im Zweifelsfalle wird bei unterschiedlicher Meinung in der Literatur die falsche Entscheidung getroffen oder die (Sekundär-)Quelle mißverstanden: ein Augustinerchorherrenstift (Reliquie Crux sancta) hat es z. B. in Lemgo nie gegeben (Verwechslung mit Blomberg).

Lüdenhausen: Pancratius (Kittel); fehlt bei I.

Reelkirchen: Liborius (Leesch); fehlt bei I.

Schieder: vermutl. Laurentius (Wehlt in: Lipp. Mitt. 1972); I. stattdessen: Johannes Baptista (?) (nach BKW Detmold, 1968)

Schlangen: Kilian (M. Sagebiel in: Lanchel – Colstidi – Astanholte, 1969); der Hinweis auf Lobbedeys Grabungsbericht ("Westfalen" 1972) ist irreführend, da dieser gar keine Aussage über ein angebliches Marienpatrozinium enthält.

Schwalenberg: das bei I. erwähnte Josephspatrozinium gilt nicht für die Schloßkapelle, sondern eine im sog. „Paderborner Hof“ (Meierei) eingerichtete Kapelle (Reineke, Kath. Kirche in Lippe).

Sonneborn: Maria (?) (Kittel); fehlt bei I.

Stapelage: neben Maria auch Petrus und Urban (Leesch); fehlen bei I.

Ullenhäusen: Maria, Petrus u. Paulus (Richtering); fehlt bei I.

Es sollen hier keine Spekulationen angestellt werden, inwieweit sich diese am vielleicht nicht repräsentativen lippischen Beispiel gemachten Beobachtungen auf bestimmte andere Teile des Untersuchungsgebietes oder gar das ganze Opus übertragen lassen – einige durchaus ernstzunehmende Rezensionen, in denen andere Regionen überprüft wurden, kommen zu einem positiveren Urteil. Es versteht sich aber wohl, daß das Ganze an Wert verliert, wenn sich Teile als unbrauchbar erweisen. Hier wäre die Gelegenheit gewesen, durch eine ebenso gezielte wie breit angelegte Umfrage die Mithilfe nicht nur sämtlicher Archive im Lande in Anspruch zu nehmen, sondern auch die aller erreichbaren sonstigen Sachkennner vor Ort zu erbitten für ein wirkliches Jahrhundertwerk, das dadurch entscheidend an Qualität gewonnen hätte. Diese Chance ist für die nächsten Jahrzehnte leider vertan.

Hans-Peter Wehlt

*Amalie Rohrer/Hans Jürgen Zacher (Hrsg.), Werl, Geschichte einer westfälischen Stadt, 2 Bände, (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Band 31). Bonifatius Verlag Paderborn und Verlag der A. Stein'schen Buchhandlung Werl, 1994, 1319 S.*

Das auf Initiative der Stadtverwaltung in zehnjähriger Arbeit entstandene respektable zweibändige Werk setzt sich aus 50 Aufsätzen zusammen. Dem die Kompilation dieser zahlreichen historischen Arbeiten steuernden Redaktionsauschuß gehörten u. a. Vertreter des Instituts für vergleichende Stadtgeschichte und des Westfälischen Archivamtes aus Münster an. So wurde ein weitgefächertes Geschichtsbuch geschaffen, das nicht nur die bekannten Grafen von Werl, sondern auch die Sälzer und Sieger der alten Zeit beschreibt und für die Neuzeit nicht nur die Stadtentwicklung bis 1990, sondern auch Wirtschaft, Sport und Verkehr berücksichtigt. Die Geschichte der Juden in Werl wird in drei Beiträgen geschildert. Die NS-Zeit wird nicht unterschlagen, soll allerdings „in einer vertiefenden Monographie“ nachbearbeitet werden. Daß Kunst und Musik, Bauten und Denkmäler, Schule und Buchwesen nicht zu kurz kommen, versteht sich von selbst. Daß aber auch das Postwesen, die kurze Werler Hessenzeit 1812–1816 und die Strafvollzugsanstalt in besonderen Aufsätzen behandelt werden, zeigt, wie weit der Rahmen gesetzt worden ist. Insofern bilden die beiden großformatigen